

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens  
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
Preis für die Spalte 10 Pf.  
Zeitraubender und tabellarischer Satz  
nach besonderem Tarif.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags abends.  
Bezugspreis: monatlich 40 Pf.,  
vierteljährlich 80 Pf.,  
jährlich 1,20 Mark.  
Einzelne Nummer 10 Pf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Ottfilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Ottfilla.

Nr. 26.

Mittwoch, den 3. März 1909.

8. Jahrgang.

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8—1, und von 2—6 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.

### Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, den 2. März 1909.

Im hiesigen Landwirtschaftlichen Verein wird morgen Mittwoch Herr Professor Endler-Wilken einen Vortrag über Gründung der Föder halten und machen wir hiermit alle Interessenten ganz besonders aufmerksam, zumal auch Nichtmitglieder dem Vortrag beizuwohnen können.

Die Witterung im März soll dem hundertjährigen Kalender zufolge, der allerdings auf Zuverlässigkeit keinen rechten Anspruch erheben kann, in den ersten vier Tagen Wind und Schnee bescheren. Am 5. und 6. dürfte es dann sonnig und warm, vom 7. bis 12. aber unbeständig werden. Schön's Wetter sieht für den 13. und 14. in Aussicht; die zweite Hälfte des Monats aber wird sich launisch und wechselvoll gestalten. Die auf Grund langjähriger meteorologischer Studien bestehende Wettervorhersage Bruno Bürgels, eines Nachfolgers von Rudolf Falb, stellt für die ersten vier Tage kühles, veränderliches Wetter bei bewölktem Himmel mit zeitweiligen Niederschlägen in Aussicht. Vom 7. an soll es sich dann aufhellen, ruhig klar und trocken werden und so auch bis zur Mitte des Monats bleiben. Mit dem 15. dürfte jedoch wieder ein Umschwung eintreten und bei zunehmender Bewölkung steigender Temperatur im großen und ganzen feuchte Witterung vorherrschen.

**Rüdig.** In einem Nebengebäude des Mühlengrundstücks des Herrn Mühlbesizers Wankke in Schmarlau entstand am Freitag vormittag um 10 Uhr ein Schandfeuer. Hilfe war rasch zur Stelle; von auswärtsigen Spritzen erschienen die Weisbacher und Schwepitzer auf der Brandstelle und leisteten tatkräftige Hilfe. Ebenso griffen Mannschaften vom Truppenübungsplatz Hilfe ein. Das Feuer konnte auf seinen Entstehungsort beschränkt werden, doch wurde das Nebengebäude eingestürzt. Das Feuer vernichtete verschiedenes Inventar und Borräte. Als Entstehungsursache ist Föhnwind durch Funkenflug anzunehmen.

**Dresden.** Das am 28. Januar d. J. von dem hiesigen königlichen Schwurgericht wegen Mordes ihres acht Monate alten außerehelichen Knaben zum Tode verurteilten Dienstmädchens Frieda Martha Helm aus Schönheide ist von Sr. Majestät dem König zu Zuchthausstrafe begnadigt worden. Die Helm wurde am Montag vormittag hieron durch Herrn Staatsanwalt Dr. Weg in Kenntnis gesetzt.

**Krassdorf.** Vorgehen früh 1/10 Uhr verunglückte beim Rangieren eines Güterzuges der in Dresden-Friedrichstadt stationierte Bremser Perlmig. Der Verunglückte wurde dem Friedrichstädter Krankenhaus in Dresden zugeführt und ist dort den erhaltenen Verletzungen erlegen.

**Kennersdorf.** Die in der Rittergutsflur angelegte und im Stolpener Stadtkonkurrenzverfahren verfallene unbekannt Frau ist durch einen Verwandten als die Ehefrau des Bondwebers Emil Dowab in Ohorn (Zuchthaus) rekonstruiert worden.

**Leipzig.** Der Doppelmörder, der am 2. November vorigen Jahres im Verein mit einem Genossen das Friedrichsche Ehepaar in Leipzig in dessen Wohnung erschlug, hat an hiesige Einwohner, zum Beispiel an die Verlagsbuchhändler Weber, die Herausgeber der bekannten Leipziger Illustrierten Zeitung, eine Reihe von Briefen geschrieben, in denen er verächtlich auf sie zu sprechen. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt worden, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Jeder

Polle, die ihm von der Polizei gestellt wurde ist er aus dem Wege gegangen und er hat dann jedesmal die Behörde, ebenso die Herren Weber, die sich der Hilfe der Polizei bedienen, in seinen Briefen in unverschämtester Weise verhöhnt und verspottet. Jetzt wendet sich die Staatsanwaltschaft an die Öffentlichkeit, indem sie sich der Hilfe der Leipziger Presse bedient und in dieser sämtliche Briefe die der Verbrecher an die Herren Weber geschrieben hat, im Wortlaut veröffentlicht. Dadurch gewinnt man nicht nur ein Bild von dem ganzen Treiben des Menschen, soweit es mit der verführten Erpressung im Zusammenhang steht, sondern auch eine ganze Reihe Anhaltspunkte, die vielleicht zur Erkennung und zur Ermittlung der Persönlichkeit führen. Denn im Gefühl völliger Sicherheit teilt er in bemerkenswerter Offenheit Vorgänge mit, die geeignet sind, diesen oder jenen auf seine Spur zu führen. Die Annahme, daß jemand mit der Polizei einen privaten Scherz treibt, ist durchaus abzulehnen, denn in den Briefen finden sich eine Reihe wahrer Tatsachen angeführt, die nur der Mörder wissen kann.

**Grimma.** In der Kirche zu Gollmen bei Goltzig wurde beim Abbruch des Kirchenschiffs ein 65 Zentimeter breit 109 Zentimeter hohe Steinplatte aus rothlicher Porphyrt ausgehoben. Auf dieser ist die Figur eines geharnischten Ritters dargestellt. Es wird vom Sachverständigen angenommen, daß die Entstehungsdauer dieses Denkmals ins 11. Jahrhundert zurückreicht. Der Stein erhält von jetzt ab in einem Weiler der Kirche seinen Standort.

**Freiberg.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte die 59 Jahre alte Wirtschaftsbefehrerin wegen Verstoßens an ihrem Ehemann zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Ferner die 35 Jahre alte Magd Schmidt aus Anspruch bei Böhlitz im Erzgebirge, wegen Beihilfe dazu zu drei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Die beiden Frauen hatten am 21. Dezember v. J. nach ihrem eigenen Geständnisse verurteilt, den Ehemann König zu ermorden, indem sie ihn im Stalle überfielen, wobei die Schmidt mit einer Hacke auf ihn einschlug. Der Mann hatte jedoch nur geringfügige Verletzungen erhalten.

**Hainichen.** Hier geriet die Waisfrau verw. Gost mit dem Kopfe in die Schleudermaschine, sodas ihr zur Hälfte die Kopfhaut abgezogen wurde. Die Bedauernswerte, welche acht schulpflichtige Kinder zu ernähren hat, verlor erst vor wenigen Tagen ihren Mann durch den Tod.

**Meerane.** Der Besitzer des Stabliments „Donnhalle“ erhielt einen Drohbrief, in dem er aufgefordert wurde, 1000 Mark in der Nacht zum Donnerstag an einem bestimmten Orte niederzuliegen; falls er dem Wunsche des Briefschreibers nicht nachkäme, würde er ermordet werden. Der Brief übergab den Brief der Polizei. In der fraglichen Nacht stellten sich drei Polizisten auf Posten. Gegen halb 4 Uhr erschien der Briefschreiber, um sich die tausend Mark an dem bestimmten Orte abzuholen. Es gelang den Polizisten, ihn festzunehmen. Der Festgenommene entpuppte sich als der Verleiber der hiesigen Wack- und Schließschloßfirma namens Pennendorff. Er war in Uniform erschienen. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung bestätigte, daß der Festgenommene tatsächlich der Verfasser war.

**Unterfahrendberg.** In der Explosion der Agetlengasanlage im Köhlerschen Gasthaus wird nach gemeldet: Durch die empfindliche Kälte war an der Anlage ein Defekt entstanden. Der Wirt Köhler und der Hausdiener Reichelt

machten sich nun mit einer brennenden Laterne an die Arbeit um den Defekt zu ermitteln. Raum als die beiden die Anlage erreicht hatten, gab es einen furchtbaren Knack und das Unglück war geschehen. Köhler und Reichelt waren sofort tot. Die Wirtshoflerin Köhlers ist so schwer verletzt, daß sie sofort nach dem Graalitzer Krankenhaus gebracht werden mußte. Unterwegs ist sie gestorben. Das Unglück hat also schon drei Menschenleben gefordert. Die Mitglieder eines Gesangvereins, die gerade Übung dort hatten, retteten sich durch Klucht durch die zertrümmerten Fensterscheiben. Dabei wurde der Zimmermann Seidel erheblich verletzt. Das Anwesen ist jetzt eine Stätte der Verwüstung. Die Explosion hat auch an den Nachbarhäusern großen Schaden angerichtet. Die Fenster der Nachbarhäuser sind sämtlich durch den ungeheueren Luftdruck zertrümmert worden. Das Dach des Saales flog in die Luft. Die niederhängenden Mauerstücke zertrümmerten die Saal- und Kasträume. An Toten nennt man noch einen Pächter Hahn, seine Frau und den Arbeiter Böhm. Die Detonation hat man mehrere Meilen weit gehört.

**Zwickau.** Die von der Stadt am Hauptfriedhofe errichtete Flammenhalle wird im Oktober dieses Jahres betriebsfertig sein. Diese Anlage wird auch zur Aufnahme von 300 Leichen eingerichtet werden. Eine Feuerbestattung einfacher Art soll nicht mehr als 40 Mark Kosten verursachen.

**Neustädte.** Man schreibt: Seit mehreren Monaten macht eine angebliche Millioniersucht in der hiesigen Gegend von sich reden. Die Erbschaft sollte in Innsbruck liegen und dort von den Nachkommen des im Jahre 1596 (1) verstorbenen Erblässers Reuther zu erben sein. Die Pfarrämter der hiesigen Gegend wurden nun von Trägern des Namens Reuther wegen Ausstellung von Zeugnissen förmlich bestrahlt. Die ganze Erbschaftsgeschichte ist selbstverständlich nichts als Dummheit. Um den Leuten die Ausichtslosigkeit ihres Vorgehens zu beweisen, hat sich Pfarrer Märker, hier, um Auskunft an den Magistrat zu Innsbruck gewandt. Er erhielt darauf vom dortigen Bürgermeister die Antwort, daß von einer Reutherschen Erbschaftsangelegenheit nichts bekannt sei. — Schon seit Jahrzehnten kommen an das Archiv der Statthalterei aus Deutschland so zahlreiche Anfragen, daß die Statthalterei gedruckte Antwortschreiben anfertigen ließ.

### Aus der Woche.

Während man fern im Süden noch daran ist, den von den Erdbeben schwer Betroffenen neue Heimstätten zu schaffen, an deren Errichtung auch Deutsche mit ihrem Scherstein geholfen haben ist Deutschland von einer schweren Katastrophe heimgegriffen worden. Die Altmark ist überschwemmt. Tausende von Morgen fruchtbarsten Landes stehen unter Wasser, unendlich viele strebende Menschen haben ihr Obdach verloren und haben auch keine Aussicht, sobald wieder an ihrem Herd in friedlicher Arbeit wirken zu können. Wir haben immer eine offene Hand für fremdes Leid gehabt, die Katastrophe in Messina und Kalabrien hat es erst wieder gezeigt — jetzt heißt es die Hand aufzumachen für unsere Landleute, eingedenk des Soges: Wohlthätigkeit beginne im Hause. — Ganz Europa sieht im Zeichen der Balkankrise. Nachdem sich Serbien durch die türkisch-österreichischen Abmachungen allein mit seinem Bundesgenossen Montenegro sah, verstummte der Kriegslärm keineswegs. Im Gegenteil er begann nun erst recht. Und je verächtlicher und nachgiebiger sich Oesterreich zeigte, je lauter schrie der jugendliche serbische Kronprinz und die von ihm irreführte immer wachsende Menge nach kriegerischer Entscheidung. Und was war eigentlich geschehen? Die Donaumonarchie hat einer von allen Großmächten gutgeheißenen Abmachung, wonach sie das Verwaltungsgelände in Bosnien und der Herzegowina

hatte, eine neue, festere staatsrechtliche Form gegeben. In Begrad aber will man die Berechtigung dieses Schrittes wie seine geschichtliche Notwendigkeit nicht begreifen. Und da man in Russland eine überaus schwanke Stellung einnimmt, so glaubt die serbische Regierung, sie könne aus dieser Frage, die zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn zu regeln war und geregelt ist ein altslawisches Problem machen und das Jarenreich in diesen Streit verstricken. Nun haben zwar die Großmächte beschlossen, in Begrad zu vermitteln, aber eine solche Vermittlung bleibt zwecklos, solange eine Großmacht sich ausschließt. Russland aber will sich an dieser Vermittlung nicht beteiligen. Es ist also sehr fraglich, ob eine friedliche Entscheidung zustande kommen wird. Für uns Deutsche hat aber gerade in den letzten Tagen die Balkankrise eine Bedeutung erhalten, die wir schwerlich vermutet hätten als sie ausbrach. Wir sind unferm Verbündeten heresfolgepflichtig und Frankreich muß seine Truppen vertragsgemäß gegen Russlands Feind führen. Wenn nun Russland den Serben zu Hilfe eilt, müßte Deutschland die Waffen ergreifen und dadurch wieder wäre Frankreich zum Kriege gezwungen. Seit 20 Jahren konnte man in allen europäischen Zeitungen lesen, daß Deutschland und Frankreich nur auf einen geringfügigen Anlaß warten, um miteinander Krieg führen zu können. Von alledem ist jetzt in der Stunde der Gefahr nichts wahr geworden. Denn gerade Frankreich und Deutschland haben die Fährung übernommen, als es galt, die Idee einer friedlichen Vermittlung auf dem Balkan in die Tat umzusetzen. Sie haben, anstatt die Gelegenheit zum Kriege zu ergreifen, alles getan und tun noch alles um dem blutigen Zweikampf auszuweichen. Ist das 100jährige Märchen vom Erbfeind endlich zerstört? Das wäre ein Gewinn aus diesen hürdischen Tagen der Balkankrise, dessen sich beide Völker nicht genug freuen könnten. Wenn es dem deutsch-französischen Zusammenwirken in letzter Stunde noch gelingt, Serbien einer friedlichen Entscheidung geneigt zu machen, so haben sie zum ersten Male nach langen Jahren des Irrtums nicht gegeneinander, sondern Schulter an Schulter einen Erfolg errungen, würdig zweier Kulturnationen, die den Wert des Friedens erkannt haben. — Der Ernst der politischen Lage in Europa wurde vor einigen Tagen auch im englischen Unterhause einer eingehenden Besprechung unterzogen. Man kam wie immer in den letzten Jahren zu dem Schlusse, die Marine möglichst auszubauen, da die Idee der Abrüstung noch fern von ihrer Verwirklichung sei. In bezug auf das neue Flottenbauprogramm wurde zwar eine kleine Einschränkung beschlossen, jedoch nur mit der Maßgabe, daß der beschleunigte Flottenbau wieder aufgenommen werden solle, wenn „etwa eintretende Verhältnisse es erfordern“. — Die „etwa eintretenden Verhältnisse“ sind nicht näher erörtert worden, aber die dunklen Worte finden ihre Erklärung in einer Debatte, die im dänischen Folketing stattfand, und sich mit der Landesverteidigung befaßte. Auch hier heißt es, Kopenhagen müsse von der Landseite besetzt werden, damit Dänemark seine Neutralität verteidigen könne, wenn „etwa eintretende Verhältnisse es erfordern“. Gegen wen? Nur zwei Staaten kommen in Betracht: Deutschland und England. Wenn aber weiter ausgeführt wird, daß die befreundeten Staaten solche Befestigung mit Genugthuung begrüßen würden und man weiß, daß Deutschland niemals solche Gedanken erwogen hat, so ist das große Geheimnis gelöst. Auch im Norden rüstet man gegen Deutschland. Die Lage in Europa ist also ernst; sie bleibt es, auch wenn auf dem Balkan wieder völliger Friede herrschen sollte. Darum müssen wir wachsam sein, nach wie vor die Bundesstreue halten und allen andern Staaten mit Wohlwollen, das aus dem Bewußtsein der Stärke kommt, begegnen.